General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark. — **Anzeigen:** Petit-Zeile 15, Reklamezeile 40 Pfennige

Nr. 9 — **Kemberg, Dienstag, den 20. Januar 1925.** — **27 Jahrg**

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 19. Januar.

* **Die Umsatzsteuerpflichtigen** werden auf die im Wittenberger Kreisblatt Nr. 95 — 1924 und an den Anschlagtafeln des Magistrats veröffentlichte Bekanntmachung des Finanzamts Wittenberg wegen Abgabe von Umsatzsteuererklärungen für 1924 hingewiesen. Von der Pflicht zur Abgabe der Steuererklärungen sind die Inhaber von Land- und Forstwirtschaften befreit. Auch die Gewerbetreibenden brauchen keine Steuererklärung abzugeben, wenn sie ihre Umsätze in der Voranmeldung richtig angegeben haben. Erhält jedoch ein Steuerpflichtiger vom Finanzamt eine besondere Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung, so ist sie dem Finanzamt innerhab 2 Wochen vorzulegen. Diese Anordnung soll das Veranlagungsverfahren erleichtern. Sie will jedem Steuerpflichtigen Gelegenheit geben, seine Umsatzsteuerzahlung sorgfam nachzuprüfen und gegebenenfalls zu berichtigen, um Bestrafungen wegen Steuerhinterziehungen zu vermeiden.

* **Sind Lehrlinge in der Invalidenversicherung versicherungspflichtig?** Auf Grund irrtümlicher Entscheidungen einiger Versicherungsbehörden war neuerdings fast allgemein die Ansicht vertreten, daß Lehrlinge, die Kostgeld oder andere Bezüge erhalten, nicht versicherungspflichtig seien. Das Reichsversicherungsamt als oberste Spruchbehörde hat diese Entscheidungen aufgehoben und dabei die in früheren Entscheidungen aufgestellten, für die Versicherungspflicht der Lehrlinge maßgebenden Grundsätze aufrecht erhalten. Nach diesen müssen Lehrlinge, die eine bare Entschädigung erhalten, gleichviel ob diese Entschädigung als Taschengeld, Kostgeld etc. bezeichnet wird, versichert werden, wenn diese Entschädigung etwa $^1/_8$ des für jugendliche Personen maßgebenden Ortslohnes erreicht. Nur wenn lediglich freier Unterhalt verabfolgt wird, ist der Lehrling versicherungsfrei. Werden aber neben freiem Unterhalte auch Barbeträge gegeben, so sind für die Lehrlinge ebenfalls Beiträge zur Invalidenversicherung zu entrichten, sofern diese Beträge etwa $^1/_8$ des Ortslohnes erreichen. Für Lehrlinge ist ohne Rücksicht auf das Lebensalter der Ortslohn für junge Leute unter 16 Jahren maßgebend. Dieser beträgt im Regierungsbezirk Merseburg 1,10 Mark.

* **Mietzinsbildung.** Bekanntlich war seitens des Preußischen Wohlfartsministeriums für den 1. Jan. 1925 eine Erhöhung des Mietzinses um 9% auf 75% der Friedensmiete geplant. Weiterhin sollte zum 1. April 1925 die Friedensmiete erreicht sein. Das Reichsfinanzministerium hat gegen diese Regelung Einspruch erhoben, da diese einerseits eine Erhöhung der Gehälter zur Folge gehabt haben würde und da keine Einigung über die Anteile des Reichs und der Länder an der Mietzinssteuer zum Zwecke der Förderung des Bauwesens erreicht werden konnte. Es bleibt deshalb für den Monat Januar 1925 bei der bisherigen Miete, doch ist damit zu rechnen, daß am 1. Februar 1925 eine kleine Erhöhung der Miete eintritt. Im übrigen hängt die weitere Gestaltung der Mietzinsbildung im wesentlichen von der Regelung der Aufwertungsfrage ab. Kommt eine über 15% hinausgehende Aufwertung oder wird die Möglichkeit der Rückforderung der Hypotheken vor dem Jahre 1932 gegeben, so muß sich das natürlich auch auf die Mietzinsbildung rückäußern. Gerade diese Erwägungen führten an maßgebender Stelle zu der Ueberlegung, daß im nächsten Jahre mit Ablauf der Wohnungszwangswirtschaft für die Uebergangszeit die Mietzinsbildung nicht freigegeben werden könne.

* **Heißt sparen entbehren?** Ja und nein. Sparen heißt entbehren für den, dem der Verzicht auf die vielen unnötigen Kleinigkeiten, die ons einer augenblicklichen Laune unnützerweise angeschafft werden, schwerfällt. Sparen heißt nicht entbehren für den, der darunter jene sinnvolle Form der Lebenshaltung versteht, die überall das Einfache und Zweckmäßige erstrebt und sich damit zufrieden gibt. Wieviel Möglichkeiten bieten sich einem so gesinnten Menschen, durch billigen Einkauf, durch sparsamen Verbrauch, durch Verzicht auf die nebensächlichen oder überflüssigen Genüsse, Pfennige und Mark vor unnützer Verwendung zu bewahren; für ihn bedeutet diese rationelle Lebensweise absolut kein Opfer, da er den Luxus nicht vermißt. Wer sich den ganzen Ernst unserer wirtschaftlichen Lage vor Augen hält, dem wird Sparsamkeit nicht Entbehrung, sondern Pflicht gegen sich und die Gesamtheit sein. Zudem bedeutet es tatsächlich auch heute für weite Volkskreise keine Entbehrung, bei den sich so vielfach bietende Gelegenheiten einige Pfennige und Groschen zurückzulegen. Dieser kleine, irgendwo ersparte Pfennig muß es bringen! Aus dem Sparen im kleinen erwächst, da die Zeit durch Zinserträgnis mithilft, bald ein nennenswerter Betrag. Je länger einer spart, um so weniger merkt er, daß Sparen auch für ihn verzichten müßen hieß. Im Gegenteil, jetzt bringt es ihm ehrlich erworbenen Wohlstand. Seine vernünftige Lebenshaltung trägt dann ihre Frucht.

* **Die Ehrenfalven wieder gestattet.** Das Ministerium des Innern hat entsprechend einem Beschlusse des Landtages seine Verordnung vom 13. Oktober 1922 über das Führen von Waffen, insbesondere bei Umzügen und zur Abgabe von Ehrenfeuern bei Begräbnissen und die Veranstaltung von öffentlichen Umzügen durch Militärvereine, soweit sie den Militärvereinen das Führen von Waffen bei Begräbnissen und die Abgaben von Ehrenfalven bei Begräbnissen verbietet, aufgehoben. Es gelten nunmehr wieder die betreffenden Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 17. Oktober 1876

* **Falsche Einrentenmarkscheine** tauchen in der letzten Zeit viel im Berliner Verkehr auf. Sie sind im ganzen gut nachgemacht, an dem Wasserzeichen doch zu erkennen. Die Ringe und Kreuze in den echten Scheinen sind etwas verschwommen, in den falschen dagegen an den Rändern scharf abgesetzt und haben ein fettiges Aussehen. Das fällt besonders auf, wenn man die Scheine mit der Hinterseite gegen das Licht hält. Die Falschscheine tragen die Nummern D 01401791 oder F 01471028 oder ähnliche Zahlen hinter 014. Die Reichsbank hat auf die Ermittlung von Falschgeldwerkstätten eine Belohnung von je 1000 Mark ausgesetzt. Mitteilungen an Kriminalkommissar von Liebermann in der Kurstraße 49.

* **Sondernummer der Merseburger Blätter für Jugendführung und Jugendtat.** Der fünfte Jahrgang der Merseburger Blätter für Jugendführung und Jugendtat 1925 beginnt mit einer Sondernummer für Jugendbewegung und Jugendwohlfahrt. Die sehr reichhaltige, umfangreiche Nummer bietet wieder der Anregung sehr viele. Für die Lebenskunde ist die Skizze von Prof. Bithorn: Beschränktheit und Beschränkung sehr willkommen. Die übrigen Artikel sind alle auf den Grundgedanken: Zusammenarbeit von Jugendpflege, Jugendbewegung und Jugendfürsorge eingestellt, wie der in der Nummer auch abgedruckte Erlaß des Wohlfartsministers vom 27. November 1924 es auch verlangt. Wir heben folgende Aufsätze hervor: Der Mann in der Jugendbewegung, von K. Hempeich; Die Not der weiblichen Jugend, von Magarete Hermes; Führernot und Führerbildung, von Bürger; Das Jugendamt als Erziehungsinstitution, von Karl Geeje; Volkserzieher statt Bürokrat; Die praktische Arbeit der Jugend im Büchereiwesen, von W. Senechal; Das hohe Lied der Liebe der Neu-Sonnefelder Jugend; Die Mithilfe der Jugend im Kampfe gegen den Alkoholismus, von Ferd. Goebel; Jugendbewegung und Jugendpflege, von A. Rudolph; Richtlinien für die Jugendvereine und Jugendgruppen, die in der öffentlichen Jugendhilfe tätig sind oder tätig sein wollen; Das Brettspiel im Jugendverein, von W. Koch; Gefängnisfürsorge, von Mathilde Wrede; Natürliche Ernährung usw. Frische, anregende Berichte aus der praktischen Arbeit, Büchertisch, Erlosse, Mitteilungen, Stoffe für Nest- und Heimabende, Zimmer- und Gesellschaftsspiele, Rätsel fehlen zum Schluß nicht. Diese Sondernummer kann allen Leitern und Helfern in Jugendämtern, Fürsorgern Jugendpflegern, Leiter in Jugendvereinen und Jugendgruppen den Orts- und Kreisausschüssen für Jugendpflege nur warm empfohlen werden. Preis 40 Pf. Von der Geschäftsstelle in Merseburg oder auch durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Pretzsch (Elbe,) 16. Jan. Der am 25. November vorigen Jahres durch Unglücksfall ertrunkene Gastwirt Wilhelm Schneider von hier wurde am Dienstag von zwei Steine holenden Frauen bei Bleddin, diesseits der Elbe, aufgefunden

Wittenberg. Vom Zuge tödlich überfahren wurde Donnerstag vormittag bei Leipzig-Paunsdorf der in Wittenberg, Jüdenstraße 31, wohnhafte, 62 Jahre alte Schlossermeister Richard Barbank. B. ist sehr schwerhörig und scheint infolgedessen das Herannahen des Zuges überhört zu haben. Nähere Einzelheiten über den Unglücksfall fehlen noch.

Eilenburg, 17. Jan. Die „E. N. N." schreiben: Der Plan des Bahnbaues Eilenburg-Bitterfeld ist wieder aus dem Schubfach genommen worden. Landrat Raute nimmt das Verdienst für sich in Anspruch, die Anregung zur Wiederaufnahme des Projekts gegeben zu haben. Inzwischen hat der Magistrat Eilenburgs bei den interessierten Gemeinden und Gütern sondiert, und diese haben zu erkennen gegeben, daß sie dem Bahnbau nach wie vor mit Sympathie gegenüberstehen. Aber einzelne ließen dabei durchblicken, daß — selbstverständlich — die Frage der Kostenaufbringung von der Sympathie getrennt werden müsse. Da liegt der Haje im Pfeffer. Als das Projekt entstand, hatte man noch kein Geld für derlei Dinge. Heute muß man sich die sympathischsten Sachen versagen, weil das Volk arm geworden ist. Das wird uns freilich nicht abhalten, optimistisch in die Zukunft zu blicken. Der Bahnbau ist ja ein Unternehmen, daß den Interessenten große Wertsteigerungen bringt, und da räumen sie doch vielleicht die Taschen aus, um das notwendige Kapital zusammenzutragen. Die Bahn soll bekanntlich linksmuldisch dem Flußlauf folgen und über Zschepplin, Hohenprießnitz, Oberglaucha, Niederglaucha, Schnaditz und Löbnitz nach Bitterfeld führen. Zwar ist sie schon wiederholt abgesteckt worden, aber es wird wohl noch viel Wasser die Mulde herabfließen, ehe man in Hohenprießnitz den Schaffnerruf hört: „Einsteigen nach Zschepplin, Hainichen, Eilenburg!" Uebrigens ist der Bahn als Hauptaufgabe die Besorgung des Güterverkehrs zugedacht.

Halle, 16. Jan. Die Einwohnerzahl ist im vergangenen Jahre von 195000 auf 197000 gestiegen. Die Zahl der Eheschließungen ging auf den Friedensstand zurück. Die Geburtenziffer, die weit hinter dem Friedensstand zurückblieb, ist im Laufe des Jahres stabil geworden, so daß sie anscheinend nicht mehr sinkt. Die Todesfälle gingen zurück

Merseburg, 17. Jan. Die Wahlperiode des Provinziallandtages, der im Februar 1921 gewählt ist, läuft bekanntlich im nächsten Monat ab. Eine Neuwahl zum Provinzial-Landtage wird in nächster Zeit nicht erfolgen. Da aber ein neuer Haushaltsplan für die Provinzialverwaltung noch nicht genehmigt ist, so besteht die Absicht, den derzeitigen Landtag noch vor Ablauf des Geschäftsjahres (31. März) zu einer Tagung einzuberufen. Wie verlautet, wird sich der Provinzialausschuß in seiner in kommender Woche stattfindenden Sitzung darüber schlüssig werden, den Oberpräsidenten zu ersuchen, die Einberufung des Provinziallandtages auf Dienstag, den 24. März d. J., beim Staatsministerium zu erwirken.

Merseburg, 15. Jan. Das 15jährige Dienstmädchen Ida Müller, die im Zuckergeschäft Böhme in der Kl. Ritterstraße 14 in Stellung ist, hat Dienstag nachmittag versucht, ihre Dienstherrin zu vergiften. Sie hat sich zu diesem Zwecke in einer Drogerie Rattengift verschafft, das sie dem Kaffee beigab. Frau Böhme stellte am Geschmack die Beimischung fest und konnte sofort Gegenmaßregeln treffen. Das Dienstmädchen befürchtete eine Anzeige, da sie im Haushalt mehrfach Diebstähle in Höhe von 175 Mark begangen hatte, und wollte dem zuvorkommen. Sie wurde festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Man nimmt an, da sie das Kind rechtschaffener Eltern ist, daß sie durch schlechte Gesellschaft verdorben ist. Ein junger Mann aus Meuschau, der sie zu dem Verbrechen angestiftet haben soll, ist verhaftet.

Elsnigk, 16. Jan. Mittwoch früh sollte hier der Schlosser Franz Marx verhaftet werden, da der dringende Verdacht besteht, daß er gemeinsam mit dem bereits in Haft befindlichen Sapord die Raubüberfälle in Quellendorf und Mosigkau ausgeführt hat. Marx hatte von der Sache Wind bekommen. Als die Beamten eintrafen, um den Vogel auszuheben, war er verschwunden. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurde die Maske, die er bei den Ueberfällen getragen hat, gefunden. Am Abend vorher soll er in Dessau gesehen worden sein. In einem Briefe an seine Braut, die in Dessau in Stellung ist, hat er geäußert, daß er ins Ausland gehen wolle. Hinter Marx, bei dem es sich um einen schweren Jungen handelt, der in Coswig mehrfach längeren nicht ganz freiwilligen Aufenthalt genommen hatte, ist von der Staatsanwaltschaft Dessau sofort ein Steckbrief erlassen worden.

Preis pro ½ Pfund nur 50 Pfg. — Kinderzeitung „Der kleine Coco" gratis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192501206/fragment/page=0001

Wahrheit und Dichtung über Rußland

Gerüchte — Tendenzmeldungen — Wirklichkeit.

In den letzten Jahren hat sich Rußland außerordentlich „bemerkbar" gemacht. Nicht nur in politischer Hinsicht. Nach dem großen Umschwung vom Zarismus zum Leninismus verlangte der innere Ausbau gar mancherlei, so z. B. die Anerkennung durch die andern Nationen. Es wollte ferner Anleihen aufnehmen, um seine kapitalfeindliche Wirtschaft mit Kapital zu befruchten.

Dazu sandten die Nationen Studien-Delegationen nach Rußland. Man kann sich denken, daß man solchen Delegationen nur das Schöne und Angenehme zeigt. Deshalb sind alle diese Berichte mit äußerster Vorsicht zu genießen, wie auch alle Meldungen und Gerüchte aus dem Osten nur mit größter Skepsis entgegengenommen werden dürfen.

Schon die eine Tatsache, daß, um der vielen Schwierigkeiten Herr zu werden, die Regierung eine Herabsetzung der Manufakturwarenpreise anordnet, obgleich diese Preise bis zu 25 Prozent bereits unter den Selbstkosten liegen, dürfte sprechend genug sein. Im Jahre 1922/23 ist es ferner den gewaltsam verstaatlichten Unternehmungen gelungen, ein glattes Defizit von 35 Millionen Pfund Sterling herauszuwirtschaften, eine Summe, die einerseits von der Regierung, andererseits von den Großbanken mit Hilfe der Rohmaterialausfuhr gedeckt werden mußte. Wenn das Defizit für 1924 auch noch nicht bekannt ist, so ist allen Anzeichen nach anzunehmen, daß es desjenigen des Vorjahres würdig sein wird. Um so auffallender ist das offensichtliche Gedeihen der etwa 1500 Privatunternehmungen, die unabhängig von der staatlichen Bevormundung ihre Transaktionen mit sichtbarem Erfolg auszudehnen verstehen. Damit ist schon hinreichend der Beweis erbracht, daß Privatunternehmungen selbst unter großen Schwierigkeiten florieren können, während die verstaatlichten Werke der Industrie einfach glatt versagen. Da zeigt es sich aber außerdem, daß auch diese Privatindustrie eine Begrenzung hat, denn jeder Erfolg wird von der G. P. U. mit Argusaugen überwacht, damit im geeigneten Moment die Gewinne „verstaatlicht" werden können. Um also den Zusammenbruch zu vermeiden, müßte die Regierung das Experiment mit den nationalisierten Industrien aufgeben. Daran ist aber sehr zu zweifeln, obwohl neuerdings Gerüchte dieser Art aufgetaucht sind, denn die Kommunistische Partei hat ja ihr ganzes Gebäude auf diese Nationalisierung gegründet.

Die natürlichen Schätze des Landes würden wohl erlauben, daß Rußland mit Rohstoffen bezahlt, jedoch beim jetzigen Wirtschaftsgebaren der Regierung und der Art der Produktionsüberwachung, durch die die Preise der Rohmaterialien weit über den Friedenspreisen stehen, ist nicht die leiseste Hoffnung, daß dieser Fall eintreten könnte. Damit fällt auch die Aussicht, mit Hilfe von Rohmaterialien und deren Export die Verzinsung von Anleihen in die Wege leiten zu können. Die fünf Hauptexportfaktoren Rußlands sind: Getreide, Flachs, Oel, Erz und Bauholz. Die beiden ersten können ohne hinreichende Finanzierung nicht ertragreich gestaltet werden. Die Finanzierung im Lande selbst aber ist infolge der Auflösung der großen Landwirtschaftsbanken hinfällig geworden. Die Ereignisse der vergangenen Monate zeigten vollauf, daß mit einem erfolgreichen Getreideexport gar nicht gerechnet werden kann. Der russische Bauer hat durch schlimme Erfahrungen gelernt, sich auf sich selbst einzustellen und sich nicht um die Versorgung der Städte zu kümmern. — Oel und Erz haben genügend finanzielle Hilfe vom Ausland erfahren: ohne Erfolg. Selbst in der Bauholzindustrie, dem Paradefeld russischer Wirtschaft, zeigen sich nur Verluste.

Einen weiteren interessanten Einblick in die finanzielle Lage der russischen Industrie, die nicht einmal imstande ist, ihren Verpflichtungen den Arbeitern gegenüber nachzukommen, bieten folgende Tatsachen: Nach den offiziellen Daten des Volkskommissariats der Arbeiter- und Bauerninspektion war bis Ende Oktober der Arbeitslohn für den September in den unten genannten Trusten in folgendem Umfang ausgezahlt: Kohlentrust „Domugolj" — 61 Proz. (davon 19 Proz. in bar, der Rest in Waren), Stahltrust „Jugostaly" 64,5 Proz. (47 Pro. in bar), Eisentrust 71,5 Prozent, Zuckertrust 72 Proz. usw. Den tagweise angestellten Arbeitern sind durchschnittlich 45 Prozent ausgezahlt worden. Der Eindruck dürfte an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Ebenso kann man sich kaum gegen die Erkenntnis wehren, daß die Quelle des Uebels der Mangel an privaten Unternehmungen ist.

Um so sonderbarer muß der Bericht einer britischen Gewerkschaftsvertretung, der sogen. „Trade Unions", über eine Studienreise im Sowjetland berühren. Diese Delegation hat sich offenbar schon bei der Einreise vorgenommen, alles im rosigsten Licht sehen zu wollen. Kaum angekommen, erklärte sie, obwohl kein Mitglied russisch spricht, den bekannten Sinowjew-Brief für eine Fälschung. Dies mußte ja schon Argwohn erregen, um so mehr, als man gerade in England gern ausführlich und genau über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Osten orientiert sein möchte. Der Bericht erwähnt sodann in einer Reihe von Punkten die enorm gebesserten Zustände in Rußland. Das Land wird geradezu als ein Paradies gepriesen usf. Eine andere Reisegesellschaft vom Labour-Departement des Völkerbundes lautete ganz wesentlich anders! Die Lebensbedingungen der Arbeiter sind nach diesem Urteil sehr schlecht. Dr. R.

Zur Aufwertungsfrage.

Vor einigen Tagen waren Vertreter der deutschen Bankwelt vom Reichsfinanzminister zu einer Besprechung über eine eventuelle Aufwertung bzw. Abgeltung der deutschen Reichs- und Staatsanleihen eingeladen worden. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden, da der Reichsfinanzminister eine scharfe Grenze zog zwischen den Anleihezeichnern und den Anleiheerwerbern. Als Stichtag für eine Erwerbung hat das Ministerium bekanntlich den 1. Juli 1920 angenommen. Was vor diesem Termin im Besitze von aufzuwertenden Anleihestücken war, sollte eine Entschädigung von 50 Reichsmark für 1000 Mark nominal erhalten. Dieser Vorschlag kam sehr überraschend. An sich haben die Banken auch nicht diesen Vorschlag abgelehnt, sondern sie wandten sich mit Recht gegen die Unterscheidung von Zeichnern und Erwerbern. Es ist technisch sehr schwer, zwischen den Gläubigern des Staates in dieser Richtung zu trennen. Ein greifbarer Vorschlag liegt bis zur Stunde noch nicht darin vor. Wie schon gesagt, sollte als Stichtag der Trennung der 1. Juli 1920 gelten. Zu dieser Zeit stand der Dollar auf 37,90 M., die Mark also auf ein Neuntel ihres effektiven Wertes. Aus welchen Gründen hat nun die Reichsregierung dieses Datum angenommen? Sie muß doch zweifellos einen Grund gehabt haben! Doch nicht etwa, weil der 1. Juli die Mitte des Jahres ist? Im Februar und März desselben Jahres war aber der Dollar sogar auf über 100 Mark gestiegen. Man kann wohl annehmen, daß viele Anleihebesitzer schon damals ihre Stücke verkauft hatten und daß die sog. Spekulation an der darauf folgenden Besserung der Mark erhebliche Vorteile gehabt hat. Die Regierung will aber gerade die alten Anleihebesitzer besserstellen als die Anleiheerwerber nach dem 1. Juli 1920. Unter diesem Gesichtspunkte sieht man jedoch nicht ein, warum ein Termin wie der 1. Juli 1920 als Stichtag angenommen wird. Wenn man einen Unterschied zwischen den Gläubigern macht, dann muß die Grenze enger gezogen werden, mindestens muß aber die große Senkung der Mark im ersten Halbjahr 1920 berücksichtigt werden. Die Schwierigkeiten in der Unterscheidung in bezug auf die Feststellung der Zeichnung können vielleicht dadurch behoben werden, wenn man auf die Verzeichnisse der Wertpapiere die gemäß Verordnung vom 24. Oktober 1919 (R.Ges.Bl. S. 1820 ff.) den Finanzämtern wegen der Kapitalertragsteuer eingereicht werden mußten, zurückgreift. Es würden damit auch nur solche Wertpapiere erfaßt zu werden brauchen, die vor dem 1. Juli 1920 von den jetzigen Eigentümern erworben worden sind und bezüglich deren eine Anschaffung zu Spekulationszwecken ausgeschlossen sein dürfte.

Wichtiger jedoch, als dieses alles ist die Frage, ob das Reich eine solche Belastung, wie sie in der vorgeschlagenen Abgeltung liegt, auch tragen kann. Es handelt sich um eine fünfprozentige Aufwertung. Wir haben im Kriege neun Anleihen mit einem Gesamtbetrage von 98 Milliarden aufgenommen. Zur Aufwertung der Kriegsanleihe müßte also ein Betrag von 4,9 Milliarden Mark bereitstehen. Ist das Reich in der Lage, eine solche Summe in irgendeiner Form bereitzustellen? Daß es möglich ist, muß man daran erkennen, daß der Reichsfinanzminister bereits mit diesem greifbaren Vorschlag von 50 : 1 kam. Wenn auch der Staatshaushalt ausgeglichen und ein großer Teil der fiskalischen Unternehmen bereits Gewinn bringen, so ist es unseres Erachtens sehr schwer, mit einem derartig hohen Betrag zu disponieren. Die Tatsache jedoch, daß die Regierung das Aufwertungsproblem intensiver als bisher bearbeitet, hat die breite Oeffentlichkeit mit großer Genugtuung aufgenommen. Es ist nicht das erstemal im Leben der Völker, daß eine Währung Schiffbruch erlitten hat. Aus einem solchen Desaster darf aber ein Staat nicht den Schluß ziehen, sich auf diese Weise seinen Verpflichtungen für immer zu entziehen. Für ihn muß es stets die vornehmste Aufgabe sein, nach Möglichkeit seine Schulden abzutragen, besonders wo es sich um Anleihen handelt, die restlos im Inlande aufgebracht sind. Die Bankwelt hat bei der Zusammenkunft mit dem Reichsfinanzminister auch Anstoß daran genommen, daß durch die Festhaltung am 1. Juli 1920 als Stichtag des Unterschiedes zwischen Besitz und Erwerb auch das Ausland unangenehm überrascht sei. Es gäbe viele ausländische Gruppen, die deutsche Anleihen nach dem angeführten Datum erworben haben. Uns scheint ein solcher Vorwurf nicht haltbar; denn erstens darf Deutschland in dieser Beziehung keinen Unterschied zwischen in- und ausländischen Gläubigern machen. Wenn Anleihepakete nach dem Auslande gegangen sind, so mußte das Risiko einer Kursschwankung hier wie dort getragen werden. Beiden Gruppen ist durch die weitere Entwertung der Mark ein Schaden erwachsen. Die Inflation ist aber eine Folge der wirtschaftlichen Maßnahmen, besonders Frankreichs, gewesen. Unter diesem Gesichtspunkt kann es uns gleichgültig sein, wie das Ausland über eine Aufbesserung denkt. Zweitens wird die Kreditwürdigkeit Deutschlands nicht in Frage gestellt, wie die Vertreter der Bankwelt betonen. Die heutigen Kredite werden unter anderen Verhältnissen geschlossen, und die Stabilität unserer Währung hängt mit 80 Prozent vom Auslande ab. Um die Stabilität der Dawesanleihe haben wir uns nicht zu kümmern, die Kontrolle liegt bei der internationalen Finanzkommission.

Die Lösung der Aufwertungsfrage ist ungemein schwierig, sowohl technisch als finanziell. Vielleicht ist aber das letztere das leichtere. Denn es sind von vielen Seiten Vorschläge nach dieser Richtung gemacht. Neben Dr. Karl Magirus, Ulm, behandelt der Direktor der Motorenfabrik Oberursel Dr. Moos im „Bank-Archiv" diese Frage. Er schlägt vor, die Aktien der neuen Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Höhe von 13 Milliarden für die Aufwertung zu verwenden. Einen Unterschied zwischen Kriegsanleihegläubigern und Anleihegläubigern macht Dr. Moos nicht. Der Vorschlag hat viel für sich, zumal ein gewisser Zusammenhang zwischen der Eisenbahn und Gläubigern der Länder insofern besteht, als die Länder das Eisenbahnnetz mit Anleihegeld ausgebaut haben.

Jedenfalls kann man aus der Tatsache, daß schon vom Finanzministerium ein direkter Vorschlag in dieser Hinsicht gemacht ist, schließen, daß amtlicherseits ernstlich an diesem Problem gearbeitet wird. P.

Amerikanischer Protest gegen die Zerstörung der Zeppelinwerft.

Senator Koppler schnitt im Kongreß die Frage des Zeppelinbaues in Friedrichshafen an. Er verlangte, daß die amerikanische Regierung versuche, den Obersten Rat dahin zu bewegen, den Luftschiffbau weiter zu gestatten. Er stellt fest, daß Amerika heute Luftschiffe ohne Verzögerung und in dem dritten Teile der Zeit und zu einem Drittel der Kosten aus Deutschland erhalten könne, als wenn es sie selbst bauen würde. Von Deutschland bis Amerika wäre nur eine Flugzeit von zwei Tagen notwendig. Die Kosten betrugen für die „Shenandoah" 134 Cents und für „Los Angeles", früher „G. R. 3", nur 38 Cents pro Kubikfuß. Die Zeppelinwerft liefere in wenigen Monaten, während andere Werften erst in Jahren liefern könnten. Dies berechtigt den amerikanischen Protest gegen die Zerstörung der Werft, da der militärische Wert nur gering sei. **Die Zerstörung selbst bedeute ein wirtschaftliches Verbrechen, das ebenso groß wie absurd sei.**

Baudarlehn für die Seeschiffahrt.

Die Verhandlungen zwischen dem Reich und den deutschen Reedereien sind zum Abschluß gelangt. Für die Dauer einiger Jahre wird vom Reich ein Betrag von 50 Millionen Mark in den Etat für Erwerbslosenfürsorge eingestellt und als Baudarlehen den Reedereien zugeführt, unter der Bedingung, daß auch von Reedereiseite die gleiche Summe für Bauzwecke ausgeworfen wird. Die Verzinsung soll während der Bauzeit 1,5 Prozent betragen und nach Fertigstellung des Schiffes etwas unter dem Reichsbankdiskont bleiben. Für minderbemittelte Reedereien wird ein Ausgleichsfonds geschaffen. Dieser Abschluß ist im Interesse unserer Handelsflotte und unserer augenblicklich

Auf rauhen Pfaden.

11) Roman von O. Elster.

„Ja," lachte Herr Breusing, „ich habe schon weite Reisen mit ihr gemacht. Jetzt geht es nach Grönland und dem Nordpol!"

„Nach dem Nordpol!?" fragte Klaus erstaunt!?"

„Ja, Doktor Röding hat es sich in den Kopf gesetzt, den Nordpol zu entdecken, ich will da oben nur sagen — auf Walrosse, Seehunde, Moschusochsen, und was es sonst noch an jagdbaren Tieren gibt. Ich bin nämlich ein großer Jäger, Herr Nielsen," fuhr er lachend fort. „Hab' schon in Afrika Löwen und Tiger gejagt, nun will ich es mal mit dem hohen Norden versuchen."

Er richtete seine kräftige, breitschultrige Gestalt straff empor und blickte mit scharfem Auge nach Norden zu, als sehe er bereits die Eisberge des nordischen Meeres auftauchen.

Plötzlich wandte er sich wieder Klaus zu und fragte: „Hätten Sie nicht Lust, die Fahrt mitzumachen?"

Die Frage kam Klaus überraschend.

„Ich hätte schon Lust," sagte er zögernd, „aber ich bin ja vollständig mittellos."

„Was das anbetrifft, so nehme ich Sie in meinen Dienst. Sie sind Steuermann — ein solcher fehlt mir gerade — meinen früheren Steuermann mußte ich zurückschicken, da er krank geworden war. Ich wollte in Norwegen einen anderen einstellen, da kommen Sie mir gerade zur rechten Zeit. Wollen Sie als Steuermann auf der Seeschwalbe eintreten?"

„Ich habe auch eine Mutter daheim, Herr Breusing; sie wird sich sehr um mich sorgen."

„Wir laufen Bergen in Norwegen an, da können Sie Ihrer Mutter telegraphieren. — Na, wie ist's? Wollen Sie mein Steuermann werden?" — Er streckte ihm die Hand entgegen und freudig schlug Klaus ein. Heimkehren konnte und wollte er nicht; die Enttäuschung seines Herzens hatte ihm die Heimat verleidet.

„Bravo!" rief Herr Breusing. „Und nun kommen Sie, daß ich Sie den Leuten als Ihren Vorgesetzten vorstelle."

So befand sich denn Klaus wieder in seinem Beruf und schneller und unverhoffter, als er je hatte erwarten können. Er atmete wie befreit von einem schweren Druck auf. Unwillkürlich straften sich seine Muskeln, als sehnten sie sich nach kräftiger, anstrengender Arbeit; alles Schwere, alles Niederdrückende und Enttäuschende, lag hinter ihm, und wenn ihm auch die Erinnerungen an die letzten Tage schmerzlich waren und ihn trübe stimmen konnten, so vergaß er doch all das Schmerzliche, wenn er auf der Kommandobrücke stand und den Blick frei über den wogenden Ozean schweifen ließ, wenn das Auge nach Norden zu in die Ferne schaute, als sähe er bereits die Wunder der arktischen Welt auftauchen, die riesigen Eisberge, überstrahlt von den Gluten der Mitternachtssonne, die unabsehbaren Schneefelder, über denen ein halbes Jahr lang die Sonne nicht unterging, und dann die Wunder des Nordpols, wo Zeit und Raum gleichsam unbekannte Begriffe waren, wo die verschiedenen Weltgegenden in eine zusammenfielen, wo die Sonne stets in gleicher Höhe über dem Horizont schwebte.

Er hatte als Matrose schon einmal eine längere Reise auf einem Walfisch-Jäger in die nordischen Breiten gemacht, die ihn so interessiert hatten, daß er sich seitdem eingehend mit dem hohen Norden beschäftigte. Die Berichte kühner Nordlandfahrer hatte er eifrig studiert und seine Sehnsucht war es gewesen, einmal an einer Expedition zur Erforschung des hohen Nordens teilnehmen zu können. So begrüßte er jetzt die Gelegenheit und Freude, und als ihm Dr. Röding anvertraute, daß er gesonnen sei, den Versuch zu machen, den Nordpol zu erreichen, und ihn fragte, ob er sich ihm anschließen wolle, da sagte er freudig zu.

„Ich habe mir den Plan genau überlegt," sagte Doktor Röding. „Zu einer großen Expedition langen meine Mittel nicht, ich werde versuchen, mit Hilfe der Eskimos meinen Plan zur Ausführung zu bringen. Aber einen Winter müssen wir zu unseren Vorbereitungen in irgend einem Eskimodorf an der grönländischen Küste verbringen, um dann im Frühjahr die Fahrt nach dem Nordpol anzutreten. Sind Sie damit einverstanden? Zwei Jahre dauert die Geschichte."

„Ich bin bereit," erwiderte Klaus ruhig und fest.

„Toppl" rief Röding erfreut. „So begrüße ich Sie denn als meinen Kameraden."

Sie schüttelten sich die Hände und sahen sich ernst in die Augen. Ein gefahrvolles Werk lag vor ihnen. Durch festen Mut und unerschütterliche Tatkraft hofften sie das Werk zu vollbringen. Doktor Röding hatte auch schon die nötigen Vorbereitungen mit Hilfe seines reichen Freundes getroffen; wohlverpackt ruhten die nötigen Instrumente, der Sextant, der künstliche Horizont, ein Taschenchronometer, Barometer und Thermometer und wie die Instrumente alle heißen, die zur Bestimmung der Breitengrade, der Sonnenhöhe und zu anderen Messungen nötig sind, in der Kajüte. Klaus wußte mit diesen Instrumenten umzugehen, und so war er ein wertvoller Gehilfe Rödings. Waffen und Kleidungsstücke waren ebenfalls vorhanden, ferner ein leichtes Boot und andere Gegenstände, welche man auf solcher gefahrvollen Fahrt nötig hatte. Auch festes Holz zum Bau von Schlitten hatte man mitgenommen, und sorgsam präparierte Nahrungsmittel, Konserven und Fleisch, Zwieback und dergleichen mehr.

„Wir werden während des Winters unsere Ausrüstung vollenden," sagte Doktor Röding frohgemut. „Wir wollen es einmal mit den einfachsten Mitteln versuchen, dieses Welträtsel zu lösen — ohne eine große Expedition, nur auf uns, auf unsere Eskimofreunde und unsere Hundeschlitten angewiesen."

„Wird das genügen?" fragte Klaus zweifelnd, indem er sich erinnerte, wie große, mit allen Hilfsmitteln ausgestattete Expeditionen gescheitert waren."

„Je mehr Menschen man mit sich schleppt, desto größer ist der Train, das Gepäck, desto schwieriger die Verpflegung und die Ueberwinterung," meinte Dr. Röding. „Es ist ja nur ein Versuch, den wir vorhaben; gelingt er uns, umso besser. Sonst bleibts bei einem Ausflug in die arktische Welt," setzte er lachend hinzu.

„Ich bin mit allem einverstanden," entgegnete Klaus, „und werde tun, was in meinen Kräften steht, um Ihnen zu helfen."

„Davon bin ich überzeugt," sprach Dr. Röding und schüttelte Klaus die Hand.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192501206/fragment/page=0002

schwer darniederliegenden Werftindustrie lebhaft zu begrüßen. Die Seeschiffahrt kann mit dieser Hilfe hoffentlich den toten Punkt im Wiederaufbau überwinden, sodaß es nicht zu katastrophalen Arbeiterentlassungen kommen wird.

Die Ergebnisse der interalliierten Finanzkonferenz

In Zukunft dürfen für die Unterhaltung der Reparationskommission und der durch den Dawesplan vorgesehenen Organismen nur für die erstere 9¼ Millionen Goldmark, für die letzteren 7½ Millionen Goldmark verausgabt werden. Für die Rheinlandkommission kann höchstens eine Summe von 10 Millionen Goldmark einschl. der Wohnungsentschädigungen für die Beamten ausgegeben werden. Die interalliierten Militärkontrollkommissionen in Deutschland dürfen für das laufende Jahr höchstens 8 Millionen Goldmark kosten. Ueber die Verteilung der Besatzungskosten wird folgendes bestimmt: 1. 25 Millionen Goldmark für die belgische Armee, 25 Millionen Goldmark für die englische Armee und 110 Millionen Goldmark für die französische Armee; 2. aus den Ausgaben, die sich aus den Artikeln 8 bis 12 des Rheinlandabkommens herleiten, betreffend die Leistungen, die ehemals kostenlos erfolgten (Wohnung, Heizung usw.). Hinsichtlich der Teilnahme der Vereinigten Staaten an den Jahreszahlungen des Dawesplanes ist folgendes bestimmt worden: 1. Für die Kosten der amerikanischen Besatzungsarmee werden jährlich durchschnittlich zurückvergütet 55 Millionen Goldmark vom 1. Dezember 1926 ab. Diese Zahlungen haben ein Privileg vor allen anderen Geldzahlungen mit Ausnahme der Zinsen für die 800-Millionen-Anleihe und die Unterhaltungskosten der Kommissionen. 2. Auf Grund der deutsch-amerikanischen Feststellungen vom 10. August 1922 erhalten die Vereinigten Staaten von Deutschland eine Reparationsentschädigung von 350 Millionen Dollar, die dermaßen getilgt wird, daß ihnen an den Reparationszahlungen 2¼ Prozent zustehen, und zwar bis zum Höchstbetrage von 45 Millionen Goldmark im Jahr.

Aus aller Welt.

Steuerhinterziehung und Spritschiebung. Wegen großer Steuerhinterziehungen und Spritschiebungen wurde in Halle der Fabrikant Ruschke verhaftet. Gleichzeitig wurde gegen den angeblich in ein Sanatorium übergesiedelten, in Wirklichkeit, wie jetzt bekannt wird, nach Holland geflüchteten früheren höheren Bankangestellten Reich ein Steckbrief erlassen. Reich, der unter anderem die Discontobank um mehrere hunderttausend Mark geschädigt hat, hatte dem Ruschke große Summen für Fabrikbauten vermittel.

Vergiftung durch Genuß von Pferdefleisch. Im Polizeibezirk Billwärder-Ausschlag bei Hamburg sind zehn Personen nach dem Genuß von Pferdefleisch erkrankt. Eine Person ist bereits gestorben, während bei den übrigen anscheinend eine ernste Gefahr nicht besteht.

Erpressungsversuche bei einem Bilderdiebstahl. In einer Gastwirtschaft in Baumgartenbrück bei Potsdam wurden vier wertvolle Bilder des Professors Hagemeister im Werte von 20 000 Mark von Automobilgästen gestohlen. Zwei Bilder sind beim Verkauf in Berlin wiedergefunden worden, während die anderen verschwunden blieben. Jetzt erhielt die Besitzerin des Restaurants einen Brief, in dem sie aufgefordert wurde, 2000 Mark in einem Umschlag unter der Adresse „Gräfin Elisabeth Matuschka" hauptpostlagernd in Potsdam einzusenden. Die Diebe wollten nach Empfang des Geldes die beiden noch fehlenden Bilder zurückschicken. Frau Hermann hat die Sache der Polizei übergeben.

Die Bankräuber in Genua verhaftet. Die Einbrecher, die den großen Effektendiebstahl in der Banca Commerziale in Genua ausführten, sind in Siena verhaftet worden.

Verhaftung fremder Deserteure. Die Elberfelder Kriminalpolizei hat vier Deserteure französischer und spanischer, in Algier bzw. in Marokko stationierter Truppenteile festgenommen. Die Deserteure, von denen einer ein Franzose, der zweite ein Belgier, der dritte ein Spanier und der vierte ein Araber ist, wanderten vollkommen mittellos und ohne jede Kenntnis der deutschen Sprache ziellos durch die Gegend.

Nachklänge zum Rathenaumorde. Zum Zwecke von Zeugenvernehmungen in der Rathenaumordsache weilte dieser Tage der Untersuchungsrichter am Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, Landesgerichtsdirektor Richter aus Leipzig, in München.

Der Fleischhandel des Massenmörders. Nunmehr hat leider ein Gerücht, das die Breslauer Bevölkerung stark beunruhigte, seine offizielle Bestätigung gefunden. Mitglieder der Fleischer-Innung haben einwandfrei festgestellt, daß der Münsterberger Massenmörder Denke allwöchentlich auf dem Breslauer Markt erschienen ist und dort Fleisch feilgeboten hat. Ferner ist erwiesen, daß bei verschiedenen Breslauer Einwohnern die billige Münsterberger Fleischquelle bekannt war. Einige der belieferten Frauen liegen heute, nachdem ihnen die grausige Wahrheit bekannt geworden ist, krank danieder. Die Einwohnerschaft ist durch die Münsterberger Vorgänge sehr erregt und mißtrauisch geworden.

Ein längst totgeglaubter Heimkehrer. Vor über zehn Jahren wurde an der Ostfront der Soldat Flock aus Oberdollendorf (Siebengebirge) vermißt. Später wurde er, da kein Lebenszeichen von ihm einging, für tot erklärt. Seine Frau hat wieder geheiratet und ist vor kurzem zum zweitenmal Mutter geworden. Dieser Tage traf ein Brief des Totgesagten ein, er befinde sich auf der Reise in die Heimat, er sei in russischer Gefangenschaft in Sibirien gewesen und habe nicht früher heimkehren können.

Umfangreiche Holzverschiebungen. Die Wirtschaftspolizei in Wien hat bei den Fischamender Werken, einem gemeinnützigen Industrie-Unternehmen in Fischamend an der Donau mehrere leitende Beamte wegen angeblicher Verschiebung von großen Holzvorräten, die aus der Sachdemobilisierung stammen, verhaftet. In der gleichen Sache seien weitere 40 Personen in Fischamend und anderen Orten in strafgerichtliche Untersuchung gezogen. Drei Möbelfabriken sind ebenfalls verhaftet worden.

Ein großer amerikanischer Luftschiffahrtskredit. Aus Washington wird gemeldet: Für das Luftschiffahrtsbudget ist ein Kredit von 16 Millionen Dollar vorgesehen. Dies ist der höchste Betrag, der bis dahin für die Luftverteidigung der Vereinigten Staaten vorgeschlagen worden ist. Trotzdem benachrichtigte der Sekretär des Kriegsamtes die Kommission des Repräsentantenhauses, die Konkurrenz in den Luftrüstungen lasse auch diesen Kredit noch als ungenügend erscheinen. Der Sekretär ist Gegner einer Fusion des Luftdienstes der Marine mit demjenigen der Armee. Er verlangt, man solle die Handelsluftschiffahrt mit Hilfe von Subventionen entwickeln, um auf diese Weise eine Reserveluftstreitmacht zu schaffen.

Deutsche Industrieinteressen in Norwegen. Wie aus Oslo (Kristiania) gemeldet wird, interessieren sich in der letzten Zeit ausländische Gesellschafter lebhaft für die norwegischen Wasserkräfte zum Zweck ihrer industriellen Ausnützung. Außer Norsk Hydro hat sich auch ein großer deutscher Finanzkonzern als Bewerber um die Wasserkräfte des Glomfjords angemeldet, und die Badischen Anilin- und Sodawerke verhandeln wegen Uebernahme der noch freien Wasserkräfte in Follafors, etwa 9000 Kilowatt. Außerdem sind sie am Lysefall in Hylsile interessiert, dessen Ausbau über 100 000 Pferdekräfte nutzbar machen würde. Schließlich sucht auch das Hüttenwerk Vigeland bei Oslo, an dem englisches Kapital interessiert ist, größere Mengen Energie zu erhalten.

Der „entschwommene" Ehemann. In London hatte ein junges Mädchen einen Herrn nach allen Regeln der Kunst eingefangen. Sie fühlte sich jedoch nicht recht sicher und beobachtete den jungen Ehegemahl sehr genau. Bei einem Spaziergang an der Themse wurde ein Boot zu einer Spazierfahrt gemietet. Mitten auf dem Fluß hörte man einen Schrei — der junge Ehemann war ins Wasser gefallen. „Rettet ihn!" rief die junge Frau. Ihr Vater sagte: „Daß nur, er ist ein vorzüglicher Schwimmer." „Ja, darum eben. Seht nur, wie der Feigling fortschwimmt."

Gute Ratschläge. Auch der jetzige König Georg von England war in seinen jungen Jahren oft in Geldverlegenheit. Er wandte sich an seine Großmutter, die alte Königin Viktoria. Die „old queen" war aber ungehalten, daß auch der Enkel so viel Geld verbrauchte, und sandte ihm einen langen Brief mit — Ermahnungen zur Sparsamkeit. Damit war dem Prinzen natürlich nicht geholfen. Er wußte sich jedoch zu helfen. Er ging zu einem Archivar und verkaufte ihm den Brief als wertvolles Autogramm.

Der brennende Baumwolldampfer. Zu dem Brand auf dem Dampfer „Shuja" wird noch gemeldet: Die Löscharbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, der den Dampfer umhüllende dichte beißende Qualm machte das Auffinden des Brandherdes zuerst unmöglich. Der Dampfer hatte außer Jute, die im Zwischendeck bis an die Decke fest verstaut war, im Unterraum Felle geladen. Der Kampf gegen das entfesselte Element dauerte stundenlang. Der Feuer- und Wasserschaden ist recht erheblich. Der Dampfer selbst hat ebenfalls Schaden erlitten. An einer Stelle ist durch die ungeheure Hitze die Außenbordwand und das Deck durchgeglüht. Die Feuerwehr hatte angestrengt zu arbeiten, um die angebrannten Ballen aus dem Innern des Schiffes herauszuholen und zu löschen.

Die Malariaepidemie auf Java. Die Malariaepidemie in der Residentschaft Soerabaya (Java) ist im Abflauen begriffen. Die reichliche Anwendung von Chinin hat neuen Erkrankungen vorgebeugt. Seit dem 1. Dezember sind dort 5000 Personen an Malaria ernstlich erkrankt und weitere 1500 Personen daran gestorben. Zurzeit verzeichnet man noch 2000 Krankheitsfälle.

Die Untersuchung des Herner Eisenbahnunglücks. In Herne traf eine Kommission des Verkehrsministeriums Berlin und Vertreter des Hauptverwaltungsrates der Deutschen Reichseisenbahngesellschaft ein. Die Vernehmung des Lokomotivführers und des Heizers der Schnellzuglokomotive fand im Empfangsgebäude des Bahnhofs Herne statt. Es ist festgestellt, daß das erste Sicherungssignal Bladenhorst auf Fahrt, das Einfahrtssignal direkt vor dem Bahnhof Herne jedoch auf Halt gestanden hat. Der Führer der Schnellzuglokomotive behauptet zwar das Gegenteil. Anscheinend hat er sich bei dem dichten Nebel getäuscht. Er hatte den D-Zug erst in Hamm übernommen, war also nur einige Stunden im Dienst, als sich das Unglück ereignete. Die Aufräumungsarbeiten auf dem Herner Bahnhof sind beendet.

Ein amerikanisches U-Boot gestrandet. Die amerikanische Funkstation Chatham gibt bekannt, daß das Unterseeboot „S 19" mit 38 Mann Besatzung auf eine Sandbank sieben Meilen nördlich von Chatham aufgelaufen ist. Zwei Zerstörer haben sich an Ort und Stelle begeben. „S 19" befindet sich in einer sehr gefährlichen Lage, zu zwei Dritteln mit Wasser bedeckt und dazu einer sehr heftigen Brandung ausgesetzt.

Ein glücklicher „Fall". Von einem außergewöhnlichen Glücks„fall" meldet der Frankfurter Polizeibericht. Ein fünf Jahre altes Mädchen bekam im dritten Stockwerk des Hauses das Uebergewicht und stürzte aus dem Fenster. Eine im gleichen Augenblick den Hof passierende Frau sah es, und es gelang ihr, das Kind mit den Armen aufzufangen! Das Kind kam mit geringfügigen Verletzungen davon.

Die Rache der Schüler. In der Schule zu Berg-Sulza beschloß eine Anzahl Schüler der Volksschule, die der Lehrer wegen schlechter Schularbeiten bestraft hatte, sich zu rächen. Sie verschafften sich einen Dolch und Schlageringe, um den Lehrer zu überfallen, kamen aber dann auf die Idee, daß sie noch eines Revolvers bedürften. Sie schrieben, da sie im Orte selbst keinen kaufen konnten, an eine Waffenhandlung nach Einbeck. Der Waffenhändler fragte zurück, und nun kam der von den Jungen durchaus ernst gemeinte Anschlag auf das Leben des Lehrers heraus. Schulbehörde und Polizei beschäftigen sich lebhaft mit diesem Falle.

Der lebensgefährliche tote Hase. Kürzlich wurde die Wiener Rettungsgesellschaft alarmiert und fand in der Wohnung einer Frau deren Bruder, einen 19jährigen Schlossergesellen, mit einer das Herz durchbohrenden Stichwunde in der linken Brustseite bereits als Leiche vor. Nach Angabe der Schwester hatte sich der junge Mann die Verletzung beim Zerlegen eines Hasen durch Ausgleiten eines Taschenmessers zugefügt.

Der Brotwucher in Wien. Die Wiener Blätter bringen ausführliche Berichte über die mit der Verhaftung des Generaldirektors Fried zusammenhängenden Vorgänge, insbesondere über die namhafte Herabsetzung des Preises bei den Ankerbrotwerken wegen ihrer großen Bedeutung für die weitere Preisfestsetzung bei anderen Brotbäckereien. Die Aufrechterhaltung der Verhaftung Frieds erfolgt wegen Fluchtgefahr trotz einer vom Präsidenten der Ankerbrotwerke verbürgten Kaution von 50 Milliarden Kronen. Nach einer Meldung der Wiener Allgemeinen Zeitung läuft die Untersuchung wegen Verbrechens der Preistreiberei, nachdem monatelang sorgfältige Nachprüfungen über die Kosten der Herstellung von Brot erfolgt waren; u. a. hat man in einem kleinen Betrieb längere Zeit Brot backen lassen, um über die Gestehungskosten Klarheit zu gewinnen. Wie das genannte Blatt weiter erfährt, hat die Staatsanwaltschaft gegen 15 weitere Wiener Brotfabriken das strafrechtliche Verfahren eingeleitet.

Von der Kunst das Leben zu verlängern.

Unser Leben währt siebenzig Jahre, und wenn es hochkommt, so sind es achtzig Jahre, singt der Psalmist. Im allgemeinen aber sind wir Kinder der Welt von dem biblischen Ideal weit entfernt; denn zahlreiche statistische Erhebungen haben ergeben, daß unsere Lebensdauer im Durchschnitt etwa fünfzig Jahre beträgt. Von dieser Zeit ab, vielfach schon früher, beginnen die feinen Bauteile unseres Nervensystems ihre Widerstandsfähigkeit zu verlieren, die Nerven büßen mehr und mehr von ihrer Spannkraft ein, und an den Wandungen der Blutgefäße fangen jene Veränderungen an sich bemerkbar zu machen, die der Arzt unter dem Begriff der Arteriosklerose zusammenfaßt. Die Elastizität der Wandung nimmt ab, aus dem geschmeidig-biegsamen Gefäß-Schlauch wird ein starres, brüchiges Rohr. So fordert das Alter seinen Tribut vom Organismus, und es fordert ihn umso eher, je größer die Ansprüche waren, welche der Kampf um das Dasein an unseren Organismus gestellt hat. Organische Störungen, Krankheiten beschleunigen diesen Verfall. Uralt und begreiflich sind die Bestrebungen, diesen Verfall hinauzuhalten oder, wenn es ginge, ganz zu beseitigen. Das berühmte Buch des alten Hufeland, das sich mit diesem Gegenstand beschäftigt, hat bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein Aerzte und Laien erregt und, ins Chinesische übersetzt, selbst die langbezopften Söhne des himmlischen Reiches begeistert. Zaubertränkchen und Lebenselixiere, welche gläubigen Toren ewige Jugend verhießen, hat es zu allen Zeiten gegeben. Als sich die Wissenschaft des Gebietes der Elektrizität bemächtigt hatte, war es natürlich, daß diese auch in den Dienst der ärztlichen Kunst gestellt wurde. Der elektrische Strom ist tatsächlich — das weiß heute der Laie so gut wie der Arzt — bei der Behandlung zahlreicher Krankheiten, die unser Leben vorzeitig gefährden, von unschätzbarem Werte; aber, daß er weiterhin imstande sein sollte, den natürlichen Verfall unserer Lebenskraft aufzuhalten, läßt uns ungläubig den Kopf schütteln. Trotzdem hat es nie an Versuchen gefehlt, die Elektrizität als verjüngende und lebenerhaltende Kraft zu entdecken. Daß derartige Entdeckungen zunächst in Amerika, wo Phantasie und Erfindungskraft kühnere Bahnen wandeln, als andersmo gemacht wurden, darf nicht wundernehmen. Vor ungefähr einem Menschenalter machte ein Dr. Althaus, der sich in London niederließ, viel von sich reden. Er war seiner Sache ganz sicher und seine Erfindung kannte angeblich keinen Mißerfolg. Einer der bedeutendsten Heilerfolge, die er erzielt hatte, betraf den berühmten englischen Schauspieler Henry Irving, den unvergleichlichen Darsteller Shakespearescher Heldengestalten. Der große Tragöde war im Jahre 1838 geboren und hatte das 60. Lebensjahr bereits überschritten. Die Anstrengungen seines Berufes hatten seine robuste Natur allmählich erschüttert, und mit Besorgnis sahen seine Freunde ihn dahinsiechen. Dank der Kunst des Dr. Althaus sollte er seine volle Körperkraft wiedererlangt und die Hoffnung gehabt haben, falls nicht eine tückische Krankheit ihn vorzeitig dahinraffte, das Alter der Patriarchen zu erreichen. Auch ein bekannter Komponist, der bereits das 85. Lebensjahr vollendet hatte und sich trotzdem noch voller Rüstigkeit erfreute, verdankte dies, wie man erzählte, lediglich der wunderbaren Methode des Dr. Althaus. Dr. Althaus hatte einen einfachen Apparat anfertigen lassen, um eine Einwirkung des elektrischen Stromes auf das Gehirn zu ermöglichen. Eine Binde, welche um die Stirn des Patienten geschnallt wurde, stand mit zwei Elektroden in Verbindung, von denen die eine auf die Stirn, die andere auf den unteren Teil des Genicks gesetzt wurde, der Stelle entsprechend, wo sich das sogenannte verlängerte Mark, d. h. das Verbindungsstück zwischen Gehirn und Rückenmark, befindet. Dr. Althaus gebrauchte nur den konstanten Strom, der keine Schwankungen zeigt, und gerade so stark, daß er jede unangenehme Empfindung ausschließt. Die Dauer der einzelnen Sitzungen betrug 30 bis 60 Minuten. Dr. Althaus glaubte die Beweise dafür erbringen zu können, daß die vorsichtige Anwendung des elektrischen Stromes, insbesondere seine Einwirkung auf die Gehirnbasis und auf das Blutgefäßzentrum, das Fortschreiten der Arteriosklerose aufhält. Und mehr noch — bereits ein oder zwei Wochen nach Beginn der Kur sollte sich das Kraftgefühl des Patienten heben, seine Haltung straffer, sein Gang und seine Verdauung reger werden. Die Falten und Runzeln im Gesicht glätteten sich, ja — wenn man vereinzelten Angaben Glauben schenken darf — selbst die von Alter gebleichten Haare auf dem Scheitel des Greises nahmen unter dem zauberhaften Einfluß des elektrischen Stromes ihre ursprüngliche blonde oder braune Farbe an. Nun . . . hoffentlich hat hier nicht die trügerische Kunst des Haarkünstlers der Leichtgläubigkeit des amerikanischen Wunderdoktors ein Schnippchen geschlagen! Bald aber ist es von dem amerikanischen Lebensverlängerer wieder still geworden, und auch das heutige Geschlecht wird gut tun, wenn sie derartigen Wundermähren aus dem Lande der Yankees skeptisch gegenübersteht und sich an die Erfahrung des Psalmisten hält, der das Leben als lang und köstlich bezeichnet, wenn es Mühe und Arbeit gewesen ist . . .

Hausse in Riesenschlangen.

Der Londoner Zoo konnte bereits im neuen Jahre ein Ereignis buchen, um das ihn seine Kollegen in anderen Weltstädten lebhaft beneiden dürften. Die Riesenschlangen entwickelten nämlich aus unbekannten Gründen an einem Tage eine derartige Fruchtbarkeit, daß die hocherfreute Direktion am Abend der staunenden Mitwelt die glückliche Geburt von 30 jungen Riesenschlangen aus der Familie „Boa constrictor" verkünden konnte. Leider hat man bis heute noch nicht erfahren, wie die überglückliche Direktion diesen Segen zu verwerten gedenkt. Vielleicht wird sie, wenn die Fruchtbarkeit weiterhin anhalten sollte, eine kleine Riesenschlangenverwertungsstelle neben das Schlangenhaus erbauen lassen, da die Haut dieser Schlangen im gegerbten Zustand ein sehr zähes und haltbares Leder gibt. Schuhe und Satteldecken werden zum Beispiel mit Vorliebe daraus gefertigt. Oder sie errichtet nach brasilianischem Muster eine Schlangenfarm. Im Kaffeelande werden nämlich diese guten Tiere von den Faktoreien als Ratten- und Mäusefänger in Scheunen und Magazinen verwendet. Vielleicht wird sie daraus auch ein Handelsobjekt machen, das sie ihren neiderfüllten Kollegen in den anderen Weltstädten anbietet; denn ein Zoologischer Garten ist immerhin ein kaufmännisch geleitetes Institut. Wie es auch kommen mag, dreißig Riesenschlangen innerhalb vierundzwanzig Stunden ist ein ganz netter Zuwachs.

Radioversuche bei der Sonnenfinsternis. Gelegentlich der Sonnenfinsternis am Sonnabend, 24. Januar, beabsichtigen 24 hervorragende amerikanische und britische Radiogesellschaften gemeinsam eine Anzahl von Versuchen anzustellen, um weitere Aufschlüsse über die Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den drahtlosen Verkehr zu erzielen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192501206/fragment/page=0003

Dessau. Eine sehr große Anzahl von Tabakbauern im sogenannten Wörlitzer Winkel des Dessauer Kreises haben sich hier zu einer Tabakbauvereinigung zusammengeschlossen. Der Gründung ging ein Vortrag des Leiters der staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Bernburg, Professor Wimmer-Bernburg, über „Tabakbau und Tabakbehandlung" voraus. Professor Wimmer wurde zum beratenden Mitglied der neuen Vereinigung gewählt.

Wörlitz. Vorgestern lud ein Gespann der Firma August Opitz aus Coswig im Wörlitzer Forst, in der Nähe des Ortes Griebo beim Forsthause Wendt und Becker, Holz auf. Die Pferde des Gespannes waren an einen Baum gebunden. Durch das Signal eines vorüberfahrenden Dampfers scheuten die Tiere, rissen sich los und jagten am Waldrande entlang. Der Wagen schlug um, die Deichsel brach und das Geschirr riß. Nachdem die scheuen Tiere noch 200 Meter am Ufer entlanggejagt waren, sprangen sie in die Elbe und ertranken.

Bernburg, 15. Jan. Während der Ausführung der Wegearbeiten auf der Ilberstedter Landstraße wollte sich der Arbeiter Scholle aus Bernburg vor seinen Arbeitskollegen hervortun und ihnen einmal zeigen, „wie man Pferde aufhalte". Er machte sich auch trotz der Warnungsrufe des Kutschers an ein des Weges kommendes Brauerfuhrwerk heran und versuchte, die Pferde festzuhalten. Die Tiere zogen aber scharf an, Scholle kam dabei zu Fall und wurde durch Tritte der Tiere so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach dem Unfall verstarb.

Berlin. Ein Aufsehen erregender Vorfall spielte sich in der Kalckreuthstraße, Ecke Augsburger Straße, ab. In dem vierten Stock des Hauses war eine weibliche Person auf das Fenstergesims gestiegen und drohte von dort abzustürzen. Passanten alarmierten die Feuerwehr, die nach ihrem Eintreffen auf der Straße ein Sprungtuch ausbreitete. Als die Feuerwehrleute in die Wohnung der Frau eindrangen, stürzte sich diese hinab, wurde aber durch das Sprungtuch aufgefangen. Man brachte die Frau nach dem Krankenhause, wo sie als die 24jährige geisteskranke Verkäuferin Gertrud Kaesler festgestellt wurde. —

— (Vor Schreck die Sprache verloren) Um 12 Uhr nachts fand man den 23 Jahre alten Händler Bruno Löttert, der in der Heimholzstraße in Charlottenburg wohnt, in der Berliner Straße auf einer Bank sitzend in hilflosem Zustand auf. Er konnte noch angeben, daß er überfallen und seiner Brieftasche mit 45 Mark beraubt worden sei, dann verfiel er in Bewußtlosigkeit. Man schaffte ihn nach der nächsten Rettungsstelle, wo der Arzt Starrkrampf feststellte. Löttert hatte, wie sich herausstellte, vor Schreck die Sprache verloren.

Weimar. Eine vierköpfige Einbrecherbande aus Berlin verübte im Kaufhaus Sachs & Berlowitz in Weimar einen Einbruch, wurde dabei aber von einem Liebespärchen beobachtet. Der junge Mann benachrichtigte sofort die städtische Polizei und diese umstellte mit etwa 20 Mann den ganzen Häuserblock. Einige Beamte drangen in die Geschäftsräume ein, worauf die Verbrecher über die Dächer zu entkommen suchten. Es begann eine aufregende Jagd, die damit endete, daß sich die drei Einbrecher in einer verschlossenen Dachkammer, in die sie sich durch eine Luke geflüchtet hatten, ergeben mußten. Einer der Verbrecher, der Schmiere gestanden hatte, entkam. Die anderen wurden in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Sie nannten sich Karl Berndt, August Fret und Johann Golkowsky aus Berlin, waren elegant gekleidet und hatten große Geldbeträge bei sich. Anscheinend sind gewiegte Einbrecher dingfest gemacht worden, die in der letzten Zeit in Berlin, Hannover, Göttingen, Ehemnitz „gearbeitet" hatten.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

spart Seife und Seifenpulver! Mitverwendung von Henko bei der Wäsche verbilligt das Waschen. Vorzügliches Einweichmittel.

Ein ordentliches, sauberes
Mädchen
wird für Küche und Hausarbeit zum 1. Februar oder 15 März bei hohem Lohn gesucht.
Frau Ballmann,
Fleischerei, Kemberg.

Die Besitzer und Pächter
von Grundstücken der **Niemitzer Hüfnerschaft** werden **dringend** ersucht, die an ihren Grundstücken liegenden Gräben
innerhalb 8 Tagen
gründlich zu räumen, widrigenfalls Anzeige erfolgt.
Höhne, Hufenrichter.

Ein Dienstmädchen
im Alter von 17—20 Jahren findet Stellung bei
H. Berndt, Bietegast.

Pferdejungen u. Ostermädchen
für Landwirtschaft stellt zu Ostern ein
Appelt, Bietegast.

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Gefunden
ist das Mittel, das lästigen Erkältungshusten, Bronchial-Katarrh in denkbar angenehmster Weise beseitigt, im
BEXALIT
der Firma Otto Stumpf A.-G. à Flasche 1,60 Mark. Zu haben bei den **Apotheken.**

Warme
Brezeln
Mittwoch nachmittag 2 Uhr.
Bäckerei C. Matthes.

Frisch eingetroffen
Lachsheringe geräuch. Seelachs Schellfisch Hering in Gelee Rollmops, Bratheringe
Paul Miertzschke
Burgstraße 36

Frische
Brezeln
Dienstag nachmittag 2 Uhr.
Hermann Busch.

Rasiermesser
Schlachtemesser
Tischmesser
Taschenmesser
Küchenmesser
Scheren
und Stickscheren
sowie Ausführung aller
Schleifarbeiten
empfiehlt
E. Ködel, Kemberg
Leipzigerstraße 41.

Die Interessenten von Gemarkung Bußdorf werden zu der am **Mittwoch, den 21. Januar,** abends punkt 7 Uhr im „Hotel Palmbaum" stattfindenden
Versammlung
hierdurch eingeladen. **Braunsdorf,** Markenrichter.

Bahnhof.
Am Donnerstag, den 22. Januar, von abends 8 Uhr an
grosser
Preis-Skat.
Um rege Beteiligung bittet
Ludwig Carl.

Radfahrer-Verein Rotta von 1905
feiert am Sonntag, den 25. Januar, im Kunze'schen Lokale zu Rotta sein diesjähriges
Winter-Vergnügen
bestehend aus
Konzert, Theater und Ball.
Anfang 7½ Uhr. — — Anfang 7½ Uhr.
Es ladet hierzu freundlichst ein
Der Vorstand.

Land-Abreisskalender 1925
Mit einem Titelbild von Kunstmaler K. Wagner und 166 Blättern von denen jedes ein Bild enthält.
Dieser vom Reichslandbund empfohlene Kalender wird jedem Landhaushalt zur Zierde gereichen. Denn keiner ist wie er für den Landwirt geeignet, so ganz seiner Eigenart angepasst und in so hohem Masse dem Wesen und der Liebe zu Landwirtschaft abgelauscht. Jeder Tag bringt herrliche Bilder mit belehrenden Erörterungen aus der Tier-, Pflanzen-, Maschinen- oder Betriebskunde, und auch Forstwirtschaft und Zuchtfragen kommen zu ihrem Recht. Er ersetzt infolge seiner Reichhaltigkeit eine kleine landwirtschaftliche Bücherei.
Einige Exemplare sind noch vorrätig in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Sonnabend gehe ich hinaus
Bis zum Schluß nachs Schützenhaus
Da wird's wieder wunderschön
Und den Rummel muß ich sehn
Am 24. Darum ich geh
Zum markierten Strandfest
an der Spree.

Abreiß-Kalender und -Blocks
empfiehlt **Richard Arnold.**

Michel-Briketts
Thomasmehl | **Lochporöse**
Kali | **Zement**
Kainit | **Zementkalk**
Deckensteine | **Stückenkalk**
Steinzeugröhren, sowie
— sämtliche Bauartikel —
und alle Futtermittel
hat am Lager
Albert Quilitzsch Nachflg.

Ateritz.
Am Sonntag, den 25. Januar, von abends ½7 Uhr an
großer Elite-
Masken-Ball
Die 2 schönsten Damen- und Herrenmasken erhalten Preise.
Es ladet freundlichst ein
Ernst Gersbeck.

25 M. Belohnung
zahle ich demjenigen, welcher mir die Diebe namhaft macht, die aus meinem Buschplan fortgesetzt Holz stehlen, sodaß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. **Glaubig.**

Am Freitag, den 16. Januar, abends 6 Uhr entschlief sanft nach langen, geduldig ertragenem Leiden der Privatmann früherer Sägewerksbesitzer
Karl Pannier
im 73. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 20. Januar, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir für die vielen Beweise innigster Teilnahme, Kranzspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte herzlichen Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Ernst Hesse.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192501206/fragment/page=0004